



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augspurg, 1712**

35. In Kauffmanns-Gewölbern unter Handlungen und Märckten soll man wachsam seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)



## Die fünff und dreyßigſte Sinnreiche Geſchicht.

In Kauffmanns- Gewölbern unter Handlungen  
und Märckten ſoll man wachſam ſeyn.

**E** Stote ſimplices ſicut Columbae, & prudentes ſicut  
ſerpentes, ſeyt einfältig wie die Tauben/  
lehret uns die Heil. Schrift / und liſtig wie  
die Schlangen. Solcher Geſtalt ſollen wir  
uns verhalten in unſerem Thun und Laſſen / und  
nicht nur allein eine Tauben- Einfalt zeigen in der guten  
Meynung und Hochſchätzung unſers Nächſten / ohne einzi-  
gen Argwohn eines Übels / ſondern zu gleicher Zeit der klü-  
gen Schlange nachfolgen / welche / nach dem Ausſpruch der  
Weiſen / mit groſſer Klugheit / und ſo viel es ſich thun laſſet /  
den Kopff verwahret / im Fall ſie von jemand angegriffen  
wird / dann ſie bekümmert ſich einzig und allein um den  
Kopff / und giebet die übrige Theil deß Leibs dem Feinde  
preiß. Eben alſo ſollen wir uns bey und gegen der Welt  
verhalten / und mit reiffem Verſtand das Ubel von dem Gu-  
tem / das Mehrere von dem Minderen unterſcheiden / zu-  
mahlen die Liſte / Lück / Betrug / und Fallſtrick / die ſie euch  
leget / ſo viel und groß ſeynd / daß man wohl hundert Augen  
vonnöthen hat / dieſelbe wahr zu nehmen. Majolus erzehlet  
zu dieſem Ende in ſeiner gelehrten Schrift der ſo genandten  
Hunds- Tügen / unter dem Titul de aula & caula, oder von  
dem Hof und Schaaf- Stall / nach dem er vorhero deß Py-  
thagor-

P. Caſalichii III. Theil.

D

thago-

thagora Lustheilung angemercket/die gleich nachfolgende Geschicht.

Pythagoras theilte den gangen Marckt in dreyerley Gattungen der Personen ab/ davon die erste will verkauffen/ die andere einkauffen/ und die dritte nichts anders thun/ als die Waaren besichtigen; worbey er anfüget/das wir uns in der Welt gleich dieser letzteren Gattung sollen verhalten/ und ganz ohnennüßig an das Fenster legen/ zusehen was auf dem Marckt oder Platz vorgehet/ ohne uns der Welt-Handel/ oder was in der Stadt vorgehet/ zubekümmern. Wor- auf Majolus hinzusetzet die 4. Gattung der jenigen/ so weder verkauffen/ noch kauffen/ noch müßig herumgaffen/ sondern einzig und allein beflissen seynd/ wie sie können ihren Nächsten bestehlen/ in welcher Kunst es einige so weit gebracht/ das wo man nicht sonderlich auf seiner Hut stehet/ sie so gar die Hand in den Beutel stecken/ und das Geld unvermerckter Weise heraus fischen; gleichwie selbst ein dergleichen geschickter Beutelschneider/das er nemlichen schon viel Jahr hindurch dieses Schneider-Handwerck getriben/ und denen Leuten bey grossen Geträng zu unterschiedlichen mahlen bey fünffzehen tausend Thaller aus denen Beutlen gezwacket.

Hierzu dienet auch das jenige/ was einem Priester in der Stadt Mantua begegnet. Dieser gieng einmahls auf den Marckt etwas zuverkauffen/ daraus er auch ein gutes Stück-Geld gelöset. Kaum hatte solches ein Beutelschneider erblicket/ machte er sich zu ihme/ und grüßte ihne sehr höflich/ mit Bitt/er möchte ihme ein Wort zusprechen erlauben/der Priester willigte alsogleich ein. Worauf dan der Raub-Vogel also anfieng zuzingen: Derselbe beliebe zuvernehmen/das mich meine Lands-Leut gebetten/ich möchte ihnen in dem Marckt ein Messgewand einkauffen/ bitte daher/ sie wollen so gütig seyn/ und mit mir ohnbeschwert in ein Kauffmans-Gewölb gehen/wo man der gleichen Heil-  
Gezeug

Gezeug verkauffet / damit ich das beſte könnte ausleſen / und nicht zu theur einkramen / angeſehen mir der billiche Preyß von dergleichen Waaren ganz unbekant ; wie nicht minder / daß ich von dero Perſon das rechte Maas könne nehmen / weil ſie und unſer Herr Pfarrer / deme dieſes Meßgewand gewidmet / faſt in gleicher Leibs-Größe ſeynd. Der gute Prieſter erwiderte / er wolle ihme hierinſalls gar gern an die Hand gehen / giengen alſo miteinander zum Kauffmann / der ſogleich ein Meßgewand vorgewiſen / und daſſelbe dem Geiſtlichen anprobieret / ob es ihme recht wäre ? Der Beutelſchneider / ſo zu nächſt dabey ſtunde / ſahe ſich auf allen Seiten herum / ob es recht anlige ? Endlichen ſagte er / es wäre nichts hieran auszuſtellen / als daß der fordere Theil kürzer wäre als der Hintere. Der Kauffmann ſprache hierauf / daß der Fehler nicht an dem Meßgewand / ſo vorn und hinten gleich geſchnitten wäre / ſondern der Herr Pater der hielt einen groſſen Beutel mit Geld auf der Bruſt / ſo den fordern Theil alſo verkürzte. Der Prieſter / ſo ihme hierbey kein Schelmen-Stück eingebildet / legte alſobald den Beutel auf die nächſt dabeyſtehende Tafel. Die andere hingegen ſangten außs neue an / den Prieſter zu betrachten / und ihne hin und her zu wenden / damit ſie deſto beſſer ſehen könnten / wo dann der Fehler herkommet. Entzwiſchen da der gute Mann der Tafel den Rücken gekehret / packte der Spitzbub den Beutel ein / und luffte Epohrensreichs hiemit davon. Kaum wurde der Geiſtliche deſſen gewahr / lauffte er ihme unverzüglich nach. Der Kauffmann / ſo dieſes geſehen / machte ſich nicht minder auf die Fuß / und eilte dem Prieſter nach / der immerdar auf der Straſſen hin und her lauffte / ſchreyend : Haltet den Dieb ! haltet den Dieb ! Der Kauffmann ſchrye nicht minder ; Haltet den Prieſter ! haltet den Prieſter ! der bey dem Altar iſt von Sinnen kommen ! that ihne auch ſo gar mit Steinen

verfolgen. Inmittels fande der Beutelschneider bey den Leuten mehrer Glauben / als der im Mess = Gewand nachlauffende Priester / mithin wischte jener hinaus / und dieser wurde bey dem Kopff genommen / verlohre seinen Beutel / und bekam hierdurch Gelegenheit / seinen Fehler zu erkennen / wie nemlichen allen Geistlichen alles Gewerb und weltliche Geschäft in dem geistlichen Recht verboten seye / und sie sich allein GOTT zu loben und zu dienen bearbeiten sollten.

In dieser Absicht wolte der heilige Pabst Sylvester / daß die Geistliche alle Tag in der Wochen solten Ferien besitzen / hierdurch zu verstehen / daß sie alle Tag einen Feiertag haben / oder daß sie sich täglich von den Welt-Händlern halten und einzig und allein dem Dienst Gottes mit Aufmerksamkeit und andächtiger Lesung der Heil. Mess / mit Betung der Tagzeiten / mit Predigen / Beicht hören und dergleichen geistlichen Wercken abwarten / damit sie hierdurch ihrer Pflicht / immerdar nach der Vollkommenheit zustreben / und ihrer tragenden hohen Würde ein Genügen leisten / mithin sich widrigenfalls nicht in den Untergang stürzen sollen ; allermassen der Heil. Pabst Gregorius erinneret / daß so sehr sich ein Priester ab seiner grossen Würde / zu welcher ihn Gottes Vorsichtigkeit erhebet / erfreuen solle / so fast soll er sich fürchten ab dem unwiderbringlichen Ruin seiner Seelen / wenn er nicht die zu einem solchen Ehrenstüffel gehörige Mittel und Werk vor die Hand nimmet / und ausübet. Latemur, spricht er / ad ascensum, sed timeamus ad lapsum ; grandis enim dignitas Sacerdotum, sed grandis ruina eorum, si peccent. Laßt uns erfreuen über den Ehren-Gipffel / aber auch fürchten vor dem Fall ; groß ist zwar die Würde der Priester / aber nicht minder groß der Untergang / wann sie ihre Pflicht übertreten.

Die